

RA 31.3.14

66 Lady Gagas als Zugabe

Berliner Frauenblasorchester spielte im Rheinsberger Schlosstheater

Rheinsberg (cb) Rock und Jazz, mal verspielt und mal spannungsgeladen – die Mitglieder des Frauenblasorchesters aus Berlin präsentierten am Samstagnachmittag im Rheinsberger Schlosstheater ein äußerst vielfältiges Repertoire. 66 Frauen an 21 verschiedenen Instrumenten spielten unter der Leitung von Astrid Graf vor allem zeitgenössische Musik, entführten aber auch in schon länger vergangene Jahrzehnte und auf andere Kontinente.

„Wir sind eher eine Frauen-Rock-Bigband“, erzählte Dirigen-

tin Astrid Graf dem Publikum. Das spürte man gleich beim Auftakt und vor allem bei Karl Jenkins und seinem „Paladio“ – ein mitreißendes Stück, das für eine Diamantenwerbung komponiert worden war, wie Astrid Graf erläuterte.

Immer wieder gab es Wissenswertes und Anekdoten zu den Komponisten und Werken zu hören. Eine große Ehre, es zu spielen, sei für die Musikerinnen das nächste Stück „Wellenschlagen“ von Susanne Stolzenbach, so Graf. Zum einen war es die Uraufführung des

Werkes und zum anderen saß die Komponistin im Publikum. Das Orchester habe vor der Aufführung über das Stück gerätselt und Assoziationen gesammelt, woher der Titel stammen könnte, erzählte eine der Musikerinnen. Die Komponistin habe ihnen dann erklärt: „Es sind nur Klänge“.

Es folgten unter anderem ein Tango und das bedrohliche „Two Tribes“ von der britischen Band Frankie goes to Hollywood. „Es ist ein Stück aus der Zeit des Kalten Krieges – zum Glück ist der lange vorbei“, kommentierte die Moderatorin, woraufhin angesichts der aktuellen Ereignisse um die Krim und dem Zwiespalt zwischen Russland und der westlichen Welt manch einer im Publikum sich ein ironisches Lachen nicht verkneifen konnte.

Bei der Zugabe wurde es nochmal bunt: Alle Musikerinnen grelle Perücken und bunte Brillen. Gespielt wurde „Pokerface“ von Lady Gaga. Die Pop-Königin ist für ihre schrillen Frisuren und Outfits berühmt.

Der Einfallsreichtum kam an: „Die Musikkzusammenstellung war sehr gut und witzig. Dabei haben sie immer professionell gespielt“, freute sich Gudrun Göhlert aus Neuruppin.



Taktgeberin: Astrid Graf hatte ihr Frauenblasorchester am Sonnabend bestens im Griff.

Foto: Clara Bergmann

Leidenschaft wird hinausposaunt

Frauenblasorchester Berlin gibt Konzert im Rheinsberger Schlosstheater

Rheinsberg: (mae) Am Sonntag, 29. März, um 17 Uhr gibt das Frauenblasorchester Berlin im Rheinsberger Schlosstheater ein Konzert. Jeden Dienstag treffen sich etwa fünfzig Frauen im Musiksaal einer Grundschule in Berlin-Kreuzberg. Denn auf den Dienstag verzichtet keine gern. Jede weiß: Danach ist alles besser. Egal woher sie kommt, aus der Schule, aus der Firma, aus der Klinik, vom Hof, von der Bühne, aus der Praxis, vom Schreibtisch oder vom Bau: An diesem Abend ist alles andere gleichgültig: Es geht nur um die Musik. Darum, ein Stück zu begreifen, zu bewältigen, zum Klingen zu bringen, einander zuzuhören, miteinander zu spielen, und wie alle echten Liebhaberinnen posaunen sie ihre Leidenschaft heraus.

Beim Konzert am 29. März werden Stücke wie „Gonna Fly Now“ von Bill Conti, „Palladio“ von Karl Jenkins und „Tuxedo Junction“ von Erskine Hawkins zu hören sein.

Astrid Graf ist die musikalische Leiterin des Frauenblasorchesters Berlin. Der Klang des Orchesters ist vor allem ihren Arrangements zu verdanken. Sie durchforstet Archive und schreibt Stücke um. Geboren wurde Astrid Graf 1965, sie absolvierte ein klassisches Klarinettenstudium an der Musikhochschule Köln, ist Diplom-Musikerin, Instrumentalpädagogin und hat jahrelange Erfahrung in Ensembles und Orchestern: kurz-ein Profi. Das Orchester ist ihre Passion.

Der Eintritt kostet zwölf Euro.



Ihre Leidenschaft ist die Musik. Die Frauen vom Blasorchester Berlin.

Foto:

MAZ 31.3.2014



Tochkonzentriert: Dirigentin Astrid Graf und ihre Musikerinnen beim Konzert in Rheinsberg.

FOTOS (2): REGINE BUDDKE

Mit Schmiss und Bässen

Ein echter Hörgenuss: Das Berliner Frauenblasorchester spielte in Rheinsberg

Von Regine Buddeke

Rheinsberg – Die Augen von 54 Musikerinnen sind auf Astrid Graf gerichtet. Die Dirigentin schafft es mit einem Fingerschnippen, aus 21 verschiedenen Instrumenten einen Klangteppich zu machen. Keine leichte Aufgabe bei 14 Klarinetten, zehn Saxofonen, dazu Trompeten, Quer- und Piccoloflöten, Tuba, Oboe, Fagott, Basshorn, Bassklarinette und Bassposaune bereichern den ohnehin satten Sound, Percussion und Schlagzeug sind feines Beiwerk.

Dem halben Hundert Frauen sitzen am Samstagabend gerade einmal 80 Zuhörer im Rheinsberger Schlosstheater gegenüber. Schade eigentlich, denn was das Frauenblasorchester Berlin am Sonnabend aus vollster Lunge bläst, ist Hörgenuss pur.

Ein reines Frauenblasorchester in dieser Stärke und Instrumentenvielfalt ist eine weltweite Rarität. „Mich hat eine Freundin angesprochen“, so Simone Müller. Da treffen sich weiche, die wollen ein Orchester gründen, habe sie gesagt. Für die Hobbytrompeterin kam das wie gerufen. Seit Gründung im Jahr 2002 ist sie dabei. „Wir haben Spaß, nehmen nicht alles so bierernst“, erzählt sie. „Die Musik natürlich schon.“ Die Bauinge-



Die Komponistin Susanne Stelzenbach (r.) steuerte einen Titel bei.

neurin hat die Trompete als Hobby erst im Erwachsenenalter für sich entdeckt. Dass sie nun nur mit Frauen spielt, sieht sie als Vorzug. „Gemischte Orchester gibt es wie Sand am Meer“, sagt sie. Das scheinen viele Hobby-Musikerinnen so zu empfinden. Die Plätze im Team – 65 Frauen gehören dazu – sind rar geworden, viele Interessenten mussten sich lange gedulden.

Aus Musikerinnen von der Warte-Liste machte Astrid Graf schlankweg ein eigenständiges Orches-

ter: das Ensemble „Holz&blech“ tritt in die Fußstapfen der großen Schwester. Dass Rheinsberg nunmehr in den Genuss des einzigartigen Konzertes kommt, verdankt es den zweimal jährlich stattfindenden Probewochenenden im Berliner Umland. Die Musikakademie Rheinsberg nutzt solcherlei Workshops gern für ein begleitendes Konzert wie am Samstag.

Schon bei den ersten Takten geht es lebhaft zur Sache. Bill Conti „Gonna Fly Now“ ist die Lizenz zum Abheben. Das folgende „Pal-

ladio“ von Jenkins ebenso. Entstanden aus einem seltenen Oboen-Jazztitel, steuert es in Krimi-Manier mit Schmiss und kräftigen Bässen auf ein bizarres Ende zu. Kaum weiß man, ob man nun den Atem anhalten oder tanzen möchte. Die Komponistin Susanne Stelzenbach, an diesem Abend selbst anwesend, steuerte das Stück „Luftspiel-Wellenschlagen“ bei. Eher der Gattung neue Musik zuzuordnen, wabern hier posaunen-gewaltige Wellen durch einen gedachten Ozean, quirlige Flöten spritzen die Gischt dazu. Trompeten schwappen in gleichbleibendem Rhythmus gegen eine Kaimauer. Während das Xylophon wie ein auf den Wellen hüpfendes Boot daherklumpert, dröhnt die Basstuba gleich einem Ozeanriesen. Aber das liegt natürlich alles im Ohr des Zuhörers.

Im „Balkan Dream“ entfesseln die Musikerinnen eine Art gigantische Klezmer-Kapelle. „Diese Musik wurde ja oft auf Familienfesten gespielt“, erklärt eine Musikerin. Üblicherweise habe man die Musiker bezahlt, indem man ihnen Geldscheine entweder an die schweißfeuchte Stirn klebte oder in das Instrument warf, sofern es einen Trichter hatte. „Gut, dass Sie ihre Eintrittskarten schon bezahlt haben“, scherzt die Moderatorin.